

Die magischen drei Esel

Tiertherapie Sie sehen aus wie gewöhnliche Esel. Aber Hannes, Gustl und Kasper sind ausgebildete Co-Therapeuten. Mit der Sozialpädagogin Sabine Rudolf-Banzhaf helfen sie hochsensiblen Kindern, Erwachsenen mit Ängsten oder auch Menschen mit Behinderung. Ein Besuch auf der Esselfarm in Dettingen. *Von Christine Weinschenk*



Tim hat einen Lieblingsesel: Hannes. Und Hannes scheint einen Lieblingsmenschen zu haben: Tim. Drei Mal pro Monat sehen sich die beiden für eine Stunde. Treffpunkt: die kleine Esselfarm von Sabine Rudolf-Banzhaf am Ortsrand von Dettingen in der Nähe des Rohrweihers. Reden möchte der achtjährige Tim aber lieber nicht darüber. Mit Fremden zu sprechen, das ist nicht so seine Sache. Schüchtern verkriecht er sich am Arm seiner Mutter.

Dann kommt Hannes aus dem Stall. Liebevoll streicht Tim ihm über den Kopf. Und schon wird gestriegelt – wie zu Beginn jeder Eselstunde. Die richtigen Utensilien kennt Tim genau. „Erst muss man mit der gröberen Bürste Kreise ziehen und danach mit der weicheren von oben nach unten kämmen.“ Der Junge mit den aufgeweckten Augen und der kleinen Zahnücke wirkt bei Hannes wie ausgewechselt. Er kommt richtig in Plauderstimmung. „Man muss Hannes gar nicht hübsch machen, er ist schon hübsch“, sagt er und kuschelt sich an den Hals des Esels. Und der lässt sich das gern gefallen. Er weicht nicht von der Seite des Jungen und stupst ihn immer wieder mit seiner weichen Schnauze am Arm. „Hannes kann ganz viel“, erklärt Tim mit Stolz in der Stimme. Zum Beispiel mit den vorderen Hufen auf ein Podest steigen, oder auch einen Teppich ausrollen. „Und Karotten sind sein Liebessessen“, lässt Tim auch noch wissen.

Seine Mama braucht er jetzt nicht mehr als Unterstützung. Traurig ist diese darüber nicht. Ganz im Gegenteil. „Tim ist ein

schneller als andere. Störende Einflüsse, wie starker Parfümgeruch oder ein kratzender Pull-over, können sie kaum ausblenden. Sie fühlen sich schneller überfordert und ausgelaugt. Hochsensible Menschen sind leichter zu irritieren und zu verunsichern, leiden häufig an Selbstzweifeln.

Und hier kommen die Esel ins Spiel. Innerhalb der vergangenen sechs Monate hat Tims Mama schon eine Veränderung an ihrem Sohn bemerkt. „Er traut sich mehr zu und ist wirklich selbstbewusster geworden.“

Das war und ist das Ziel von Sabine Rudolf-Banzhaf. Sie ist Sozialpädagogin und hat unter anderem eine Zusatzausbildung in Erlebnispädagogik und in tiergestützter Arbeit. Esel, sagt sie, haben eine magische Wirkung. Auf

Kinder und Erwachsene. Nun gibt es wohl nur wenige, die sich dem Esel-Charme entziehen können. Die langen Ohren, der gedrungene Körper, die Gemütlichkeit und Ruhe, die sie ausstrahlen. Aber Magie? „Ja, sie öffnen die Herzen der Menschen. Wenn niemand an einen Menschen herankommt, der Esel schafft es. Sie strahlen eine tiefe Ruhe aus. Das überträgt sich unwillkürlich.“ Bestenfalls kommt der Esel nicht nur an die Menschen heran, sondern diese auch aus sich heraus. „Einen Esel zu führen oder einen Huf auszukratzen, ist gar nicht so einfach. Hat man es geschafft, überträgt sich das auf das Selbstbewusstsein.“

Seit zehn Jahren hält Rudolf-Banzhaf Hannes (15), Gustl (17) und Kasper (19). Die kleine Boygroup ist gerade aus der Pu-

bertät raus. „Bei guter Pflege und mit viel Liebe können Esel bis zu 60 Jahre alt werden“, sagt Rudolf-Banzhaf. Sie begleitet mit ihren vierbeinigen Co-Therapeuten aber nicht nur Menschen mit Hochsensibilität. Auf der kleinen Esselfarm richtet sie auch Kindergeburtstage aus. Mehrmals pro Jahr bietet sie Eselwanderungen und Eselseminare an. Die Eselstunden werden auch von Erwachsenen mit psychischen Problemen oder mit Behinderungen wahrgenommen. Dafür ist nicht nur Rudolf-Banzhaf ausgebildet. Auch ihre Esel sind geschult. Im Allgäu haben sie mehrere Kurse gemeinsam besucht. Dabei lernte sie viel über die Körpersprache der Esel. Und über die Kommunikation mit ihnen. „Wir müssen einander verstehen. Nur so kann ich mich zu 100 Prozent auf

die Tiere verlassen. Und sie müssen mir vertrauen. Ich bin schließlich so etwas wie die Leitkuh.“

Ähnlich wie Tim strahlt auch Annette B. aus Dettingen, die ihren Nachnamen nicht in der Zeitung lesen möchte, wenn sie bei den Eseln ist. Und auch, wenn sie von ihnen spricht. Von ihren therapeutischen Qualitäten ist sie aufgrund eigener Betroffenheit überzeugt. Eine schwere Krankheit änderte vor drei Jahren ihr Leben. „Gehen, die Arme bewegen, ich musste alles neu lernen.“ Sabine Rudolf-Banzhaf machte ihr das Angebot, mit den Eseln zu arbeiten und Annette B. stimmte zu. „Es war wie eine Erlösung. Die Esel haben mir so viel Auftrieb gegeben. Die Krankheit hat mich nicht nur körperlich geschwächt. Ich hatte einfach vor allem Angst.“ Zaghafte war sie anfangs auch im Umgang mit den Eseln. „Gustl hat mich dann einfach stehen lassen. Er hat mir gezeigt, was mir fehlt und dass ich mich wieder behaupten muss. Im Gehege bei den Eseln genauso wie im Leben.“ Eigentlich sei sie von Haus aus etwas heikel, was Tierhaare oder Schmutz angeht. „Aber ich kann meine Hände einfach nicht von ihnen lassen.“

Sabine Rudolf-Banzhaf ist bekannt im Dorf. Und sie hat viele Namen. Esel-Sabine, Frau Esel, Esel-Mama. Wie kam sie eigentlich dazu? „Ich wollte schon immer einen Esel. Schon als Kind

„Das ist eine entschleunigte Welt.“

Wie in jeder Haustierhaltung, werden auch bei der Haltung von Eseln oft Fehler gemacht. Tierquälerei sei es, einen Esel allein zu halten, so Rudolf-Banzhaf. Selbst wenn er Schafe oder andere Tiere als Gesellschaft habe. „Es gibt viele Schäfer, die sich Esel halten, weil sie die Herde beschützen. Sogar vor Wölfen“, sagt sie. Die Tiere jedoch nur auf einer Wiese zum Weiden zu halten, sei verkehrt. „Frisches Gras ist zu eiweißhaltig. Esel sollten hauptsächlich mit Heu ernährt werden.“ Hin und wieder eine Karotte gehöre natürlich dazu. Und zum Reiten seien die Tiere wirklich nur äußerst bedingt geeignet. Denn anders als man es vielleicht aus dem Urlaub in südlichen Län-



Cornelia Bernhardt-Fleischmann (Foto oben) ist von den Eseln ebenso angetan wie der achtjährige Tim (unten). Das mittige Foto zeigt die Dettinger Esel-Mama Sabine Rudolf-Banzhaf. *Fotos: Christian Thumm*

„Tim ist viel selbstbewusster geworden.“

Dagmar Wacker-Glaser
Esel-Freundin aus Herbrechtingen

dern kennt und vermutet: Esel sind keine Tiere, denen man große Lasten auf den Rücken binden sollte. Nicht mehr als ein Viertel ihres Körpergewichts sollten sie tragen, so Rudolf-Banzhaf. Das wäre im Falle von Hannes, Gustl und Kasper nicht mehr als 40 Kilogramm.

Tim könnte theoretisch also auf Hannes reiten. Gerade noch so. Möchte er das überhaupt? „Nein, muss nicht sein“, sagt Tim und drückt seinen Kopf wieder gegen Hannes flauschigen Hals. Sein Esel ist gerade mehrfach und unter Führung von Tim auf das Podest gestiegen. Jetzt knabbert er zufrieden an seiner Belohnungskarotte. Die Stunde der beiden ist fast vorbei. Tim fällt der Abschied schwer. „Ich will nicht weg von ihm“, spricht er dann aus, was jeder sehen kann. Seine Mutter blickt lächelnd auf das Esel-Kind-Paar: „Ihr seht euch ja bald wieder.“

➔ Noch mehr Fotos und ein Video gibt es auf [hz.de](https://www.hz.de)

Tiere und ihre heilende Wirkung

Dass Tiere wie Esel, Katzen oder Schafe einen heilenden und beruhigenden Einfluss auf Kinder und Erwachsene haben, ist inzwischen wissenschaftlich erwiesen. Sie senken den Cortisolspiegel, setzen das sogenannte Kuschel- oder Beziehungshormon Oxytocin frei, sorgen für Muskelentspannung, senken den Blutdruck und können sogar das Schmerzempfinden reduzieren.

„Das ist einfach eine völlig entschleunigte Welt.“

Sabine Rudolf-Banzhaf
Sozialpädagogin

war ich ein Fan von ihnen.“ In einer Phase ihres Lebens, in der sie sich beruflich neu erfinden wollte, gründete sie die Esselfarm. „Ich wollte eine Verbindung schaffen – zwischen den Tieren, meinem Beruf und der Natur. Die Esel nur zum Liebhaben zu halten, das war mir zu wenig. Und sie sind unglaublich neugierig und wollen arbeiten und etwas lernen.“

Nun gelten Esel ja sprichwörtlich als stur und störrisch. Ein Vorurteil? Sabine Rudolf-Banzhaf lacht. „Na, sagen wir so, Esel machen nur, worin sie einen Sinn sehen. Man muss sie überzeugen, etwas zu tun.“ Und wie geht das? „Viel funktioniert über Körpersprache. Man braucht ein überzeugendes Auftreten. Und dafür muss auch die innere Haltung stimmen. Das lässt sich im Prinzip auf alle Lebensbereiche übertragen.“ Wer die Tiere kennt, weiß außerdem, dass zwei Dinge nicht zusammenpassen: Hektik und Esel. „Man braucht hier große Geduld“, sagt Rudolf-Banzhaf.